

Die „Scholle" erscheint jeden zweiten Sonntag. Schluß der Inseraten-Annahme Mittwoch früh. — Geschäftsstelle: Bromberg.

Anzeigenpreis: Die einspalt. Millimeterzeile 15 Grosch., die einspalt. Reklamezeile 125 Groschen. Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf. Deutschld. 10 bzw. 70 Gold-Pf.

Nr. 27. Bromberg, den 3. Dezember 1933.

Was nützt mir die Spar- und Darlehnskasse?

Von Dr. Wilsing, Redlitz i. Anhalt, ehemals Direktor der Wiesenbauschule Bromberg.

Die „Ländliche Genossenschaft", wie sie auch heißen mag: ob Bezugs- und Absatzgenossenschaft, Spar- und Darlehnskasse, oder sonstwie, sie sind alle Kinder des alten deutschen Bürgermeisters Raiffeisen, der in Neuwied am Rhein in den Siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts mitten in einem Bezirke großen Elends der landwirtschaftlichen Bevölkerung saß. Auf der einen Seite hatte er den Hunsrück, auf der anderen die Eifel vor Augen. In beiden Gebirgen übten die klimatischen Verhältnisse einen hemmenden Einfluß auf die landwirtschaftliche Betätigung aus, so daß der Bauer meist recht arm und elend dastand: Rauhe Winde, später Frühling, früher Winter setzten dem landwirtschaftlichen Betrieb enge Grenzen, und oft genug machte ein unzeitiger Frost jeder Hoffnung ein Ende.

Dazu kam, daß das französische Erbrecht (Code Napoleon) das in jenen Gegenden noch bis 1900 galt, mit seiner Forderung nach Erbteilung zu gleichen Teilen jeden Bauernhof beim Tode des Besitzers in mehrere Stücke zerfallen ließ und so eine Menge von „Höfen" in nicht lebensfähigem Ausmaße schuf. Armut war also allenthalben das Gepräge in den Dorfschaften, und obgleich die Preußische Regierung alljährlich Millionen an Unterstützungen opferte, konnte der Zustand kaum gebessert werden.

Derartige Zu- und Umstände sind eine gefundene Beute für den Wucher. Und er nahm Formen an, die anderwärts unmöglich erscheinen. Vor allen Dingen richtete das „Viehleihen" die Bauern zugrunde. Gespanntier war im Gebirge meist die Kuh, die gleichzeitig Milch geben sollte. Der Wucherer lieh nun dem Bauern (abgemagerte) Kühe „umsonst". Der Bauer mußte kräftig füttern, wenn er einigermaßen Milch erzielen wollte. Und war die Kuh dann genügend angefleischt, dann holte der Verleiher das Tier fort und setzte ein anderes an seine Stelle. So zog er den ganzen Arbeitsgewinn an sich, ja, machte durch Hergabe von Hypotheken usw. den Bauern zum wahren Schuldsklaven.

In diese unsagbar traurigen Verhältnisse wollte Raiffeisen eingreifen, wollte helfen, so aussichtslos die Sache schien. Vom Staate erwirkte er ein Verbot des Viehleihens. Das war aber auch so ziemlich die einzige gesetzgeberische Maßnahme. Da stellte er die Selbsthilfe als einziges Rettungsmittel hin, indem er eben Spar- und Darlehnskassen gründete. Vor allen Dingen vom Wucherer los! Das war die Grundlage. Alles, was im Dorfe erspart werden kann, gehört in die örtliche Spar- und Darlehnskasse. Alle haften miteinander für diese Kasse; damit gab er ihr Rückhalt und Vertrauen. Die Kassen wurden zu einem Verbande zusammengeschlossen: die gegenseitige Hilfe damit erweitert und gesichert. Dann wurde die Entschuldung resp. Umschuldung vorgenommen, der Bauer den Klauen des Wucherers entrissen. Und endlich konnte dann die eigentliche, laufende Tätigkeit der Genossenschaften begonnen werden.

In den weitaus meisten Fällen wird vorerst einmal der Kredit der Kassen in Anspruch genommen. Das war damals so, und ist heute nicht anders. Gut; denn die Genossenschaft soll und will ja auch helfen. Natürlich kann dieser Kredit nur gegeben werden für wirtschaftliche Zwecke. Die Kasse sorgt nun dafür, daß der Bauer möglichst viele Artikel, welche er in seiner Wirtschaft gebraucht, von ihr beziehen kann. Es handelt sich dabei um Dinge, welche zumeist auf dem Dorfe nicht oder nur schwer zu haben sind und infolgedessen immer teurer werden, als nötig. Allerdings kommt es dabei weniger auf den Preis an als auf die Güte der Ware.

Ganz besonders spricht dies mit bei den wertvolleren Materialien, Kunstdünger, Futtermittel und Saatgut. Hierbei ist die Qualität von ganz besonderer Wichtigkeit; denn nicht nur würde man bei geringerer Güte als man bezahlen muß, Geld fortwerfen; man wird auch geschädigt durch die mangelhafte Wirkung der Ware. Geringe Dungkraft, geringer Futterwert können keine Erfolge erzielen, und minderwertiges Saatgut auszustreuen, rächt sich immer.

Die Genossenschaft kauft erstens mal im Großen auch nur bei Großfirmen, und dann hat sie das Recht der kostenlosen Nachuntersuchung. Sie kann daher auch mit Sicherheit ihren Genossen die Waren in ganz bestimmter Güte andienen.

Ist das schon ein Vorteil, der nicht gering anzuschlagen ist, so liegt ein weiterer darin, daß das Mitglied der Spar- und Darlehnskasse Kredit genießt, d. h. er kann jederzeit kaufen, wann es ihm paßt, die Bezahlung kann später erfolgen, wenn er irgend etwas verkauft hat. Der freie Gewerbetreibende wird ja eventuell auch Kredit geben; er muß dann aber mindestens die bankmäßigen Zinsen berechnen, außerdem aber noch einen Aufschlag verlangen; denn sein Kapital soll und muß sich im Jahre

mehrere Male umsetzen; er kann es nicht einfach im Kredit stecken lassen.

Der Vorteil, zu beliebiger Zeit kaufen zu können, bringt auch bei manchen Waren noch den Nutzen zeitweiliger besonderer Billigkeit; z. B. wird Kunstdünger in der sogenannten „stillen Zeit" ganz wesentlich billiger abgegeben.

Die Spar- und Darlehnskasse befaßt sich aber nicht nur mit dem Ankauf von Waren für den landwirtschaftlichen Betrieb, sondern auch mit dem Verkaufe landwirtschaftlicher Produkte.

Damit hapert es allerdings meist noch recht sehr.

Solange die Kasse es nicht fertig bringt, ihre Mitglieder zum Anbau gleicher Sorten und zur Erzielung gleichmäßiger Ware zu veranlassen, hat es allerdings auch wenig Wert, wenn die Spar- und Darlehnskasse die Produkte ihrer Mitglieder verkaufen will; denn sie bekommt dann von ihren Abnehmern auch nicht mehr, als die Landwirte im Einzelverkauf auch erzielen würden. Nur die gleichmäßige Ware in größeren Mengen erzielt höhere Preise und vereinfacht das Geschäftsverfahren ungemein.

Die Kasse muß daher zuerst dafür sorgen, daß ihre Mitglieder nur eine Sorte Weizen oder Roggen, nur 2 oder 3 Sorten Kartoffeln usw. anbauen. Die Kasse muß selbst eine Reinigungsanlage für Getreide besitzen, welche imstande ist, in einmaliger Bearbeitung Saatgut, Verkaufsware erster Güte und Futterware zu liefern. Auch Kartoffelsortiermaschinen muß sie besitzen; denn die am besten bezahlte Ware, Eßkartoffel, verlangt eine gleichmäßige, gleichgroße Knolle neben den andern Erfordernissen: Farbe, glatte Schale, Gesundheit usw.

Wenn in dieser angedeuteten Weise die Spar- und Darlehnskasse arbeitet, dann wird sie auch bald das Vergnügen haben, zu sehen, daß ihre Mitglieder auch Geld zum Sparen bringen, und nicht immer borgen wollen. Dann hat auch jeder Genosse Freude an seiner Genossenschaft; denn sie bringt ihm dann unschätzbaren Nutzen.

Geflügelzucht.

Tot in der Schale. Alle wilden Hühner- und Wasservögel brüten zu ebener Erde in flachen Nestern auf dem feuchten Boden. Durch das Bebrüten entsteht eine feuchte Wärme, durch welche die Eihaut unter der Schale weich und leicht zerreißbar erhalten wird. Die Folge davon ist, daß die Jungen in größtmöglicher Zahl ausschlüpfen. Vergleichen wir nun das Verfahren vieler Geflügelzüchter, so finden wir oft gerade das Gegenteil. Sie machen in einem Korbe eine hohe Strohunterlage und lassen die Henne womöglich noch auf dem Hausboden brüten. Da wundert man sich dann, wenn das Schlüpfresultat nicht befriedigt. Es fehlte eben die natürlich feuchte Bodenwärme. Die Eihaut wurde hart und für die schwachen Tierchen unzerreißbar, so daß sie im Ei absterben mußten: Tot im Ei! Darum lege das Brutnest zu ebener Erde, tunlichst auf dem gewachsenen Boden, an.

*

Manche Züchter versäumen es auch, die Eier zu reinigen, wenn sie beschmutzt oder gar mit dem Inhalt zerbrochener Eier besudelt sind. Durch Schmutz und Eiinhalt werden die Poren der Schalen verstopft, so daß die Luftzirkulation durch die Schale hindurch gestört wird: das Küchlein im Ei muß ersticken.

*

Gute Bruterfolge. Sehr viel trägt zum guten Erfolg bei, die Eier etwa zwei Tage vor dem Schlüpfen auf einige Minuten in blutwarmes Wasser zu legen. Dadurch wird die Schale (bzw. Eihaut) mürbe und der Bruterfolg gesichert. Vorteilhaft ist es auch, die Eier täglich einmal mit lauem Wasser zu besprengen oder mit einem feuchten Tuche zu bedecken, wenn die Henne das Nest verlassen hat. Es entwickelt sich dann eine feuchte Wärme, die nicht nur die Eischale und Eihaut mürbe macht, sondern auch günstig auf den Eikeim einwirkt. Voraussetzung für eine gute Brut ist natürlich nicht zuletzt gutes Eiermaterial von einem vorschriftsmäßig zusammengestellten Zuchtstamm.

Sch.

*

Die Mast der jungen Puten, die ein Fleisch von bestem Wohlgeschmack liefern, beginnt im Alter von 14 Tagen. Das Mastfutter soll die ganze Zeit über folgende Zusammensetzung haben: 76 Prozent Getreidefutter (Mais, Gerste, Kleie zu gleichen Teilen), 20 Prozent Eiweißfutter (Fischmehl, Fleischmehl, Trockenhefe zu gleichen Teilen), 2 Prozent Lebertran (während der letzten drei Wochen läßt man diesen Zusatz weg, um zu verhüten, daß das Fleisch einen Trangeschmack annimmt), 2 Prozent Mineralsalzmischung aus kohlensaurem Kalk, phosphorsaurem Kalk und Kochsalz.

*

Grünfutter darf nicht fehlen; im Sommer und Herbst ist ja hieran kein Mangel, im Winter und zeitigen Frühjahr dienen die verschiedenen Kohlarten bzw. Luzernemehl als Ersatz. Die auf diese Weise gefütterten Puten — sie wogen bei Beginn der Mast 169 Gramm je Tier — erreichten nach einer Mastdauer von 16 Wochen ein Gewicht von 4 Kilogramm. Etwas mehr als 4 Kilogramm der obengenannten Kraftfuttermischung waren notwendig, um 1 Kilogramm Lebendgewichtszunahme zu erreichen. Rg.

Obst- und Gartenbau.

Pyramide, U-Formen, ein- und zweiarmige Schnurbäume. Eine der ertragreichsten Obstbaumformen ist die Pyramide. Nur Äpfel und Birnen werden in dieser Form gezogen, da ein regelmäßiger Schnitt nach den Grundsätzen des Formobstschnittes erforderlich ist. Die Pyramide ist vorzugsweise für den Klein-, Haus- und Liebhabergarten zu empfehlen; sie ist dem Halb- und Hochstamm vorzuziehen, da sie einen viel geringeren Raum beansprucht und, auf Zwergunterlage veredelt, frühzeitig trägt. Die Früchte können bequem geerntet werden und sind von besonderer Größe und Güte.

*

Rosengalle. Anbei ein Rosentrieb, der oben eine Wucherung hat. Um was kann es sich handeln?

Antwort: Hätten Sie die Wucherung herzhaft aufgeschnitten, so wären die Fraßgänge einer Made freigelegt worden. Ob es sich um die Rosengallmücke oder die Rosengespinst-Blattwespe handelt, ist unerheblich, denn die Erscheinung ist ganz selten. Abschneiden und Verbrennen des Triebes ist das Einfachste

Lungenwürmer. Mein Jungvieh leidet sehr unter der Lungenwurmplage. Ich habe schon manches versucht, aber ohne nachhaltigen Erfolg. Hat ein Berufskollege vielleicht positive Erfahrungen gesammelt?

Antwort: Ohne vorgreifen zu wollen, scheint uns die Hauptsache in der Vorbeuge zu liegen. Wenn Sie das Jungvieh vollständig von den „Alten", die die Wurmbrut ausscheiden, isolieren könnten, müßte die Wurmplage bald verschwinden. Solche Kälberweiden trifft man schon häufig.

Blutlaus. Was tut man am besten gegen die Blutläuse? Trotz mehrmaligen Abbürstens kommen sie immer wieder.

Antwort: Baumschulbesitzer betupfen dauernd alle sichtbaren Blutlausstellen mit einer Mischung von Spiritus und Schellack. Nach eigenen Erfahrungen hat ein Gemenge von Petroleum und altem Fett völlig genügt. Auch 15prozentiges Obstbaum-Karbolineum, Leinöl, Ölfarbe usw. wird empfohlen. Den freigelegten Wurzelhals bestäubt man mit Ätzkalk oder Tabakstaub. Die Hauptsache ist, daß stets sofort etwas geschieht und daß die Nachbarn mitmachen, denn Blutläuse können auch „fliegen".

Wenig genügt, um eine Kinderhand zu füllen!

Die Spielwarenausstellungen öffnen ihre Pforten.

Der erste Schimmer weihnachtlichen Glanzes leuchtet hinaus in den trüben Dezembertag. Überall haben die großen weihnachtlichen Spielwarenausstellungen begonnen, und große und kleine Menschenkinder wandern mit frohen, erstaunten Augen durch diese Wunderwelt.

Man könnte sagen, es ist in jedem Jahre das Gleiche, in jedem Jahre steht inmitten oder neben dieser großen Ausstellung ein riesiger Weihnachtsmann, aus dessen Sack sich neben der Rute tausend verheißungsvolle Spielsachen hervordrängen, oder auch nur ein großer Schneemann, der zwar von Millionen Kristallen blitzt und funkelt, der sich aber doch absolut nicht kalt anfühlt, wenn eine vorwitzige Kinderhand ihn näher untersuchen will . . . Und dennoch ist es nicht in jedem Jahr das Gleiche. Ja, wer sich wirklich für die Welt des Kindes interessiert, wer selbst mit den Augen eines Kindes durch all die Herrlichkeit schreitet, der sieht bald, daß in jedem Jahre die Spielwelt des Kindes ein gänzlich neues Gesicht zeigt, daß sich jedesmal, wenn Weihnachten wieder näherrückt, eine ganz neue Wunderwelt hier auftut.

Es ist ein Zeichen der hohen Technik in der Spielwarenindustrie, daß besonders alle technischen Apparate, also auch Flugzeuge in allen Preislagen zu haben sind, so daß auch Unbemittelte für ein paar Groschen schon ihrem Kinde die ersehnte Freude machen können. Ja, es fällt in diesem Jahre besonders das Bestreben auf, für möglichst wenig Geld das alles herzustellen, was unsere Kinder sich an modernem und zeitgemäßem Spielzeug wünschen. Daß alle modernen Typen des Flugzeugbaus vertreten sind, ist selbstverständlich.

Industrie und Technik beherrschen im wesentlichen das Feld. Kleine Wunder zu Phantasiepreisen der Billigkeit sind hier aufmarschiert. Man findet zum Beispiel einen Kran (ca. 20 Zentimeter hoch), der sich bewegen läßt, indem man seitlich an einer kleinen Winde dreht. Man kann an seinem Haken irgend welche Dinge aufhängen, den Kran in Bewegung setzen und die Lasten dadurch in irgend welche Eisenbahnwaggons verfrachten. Noch viel anderes Blechspielzeug dieser Art nimmt gefangen. Da sind Autos, elegante, schnittige Wagen, die höchst selbständig auf dem Boden schwindelerregende Kurven fahren, als wenn sie buchstäblich ferngelenkt würden. Lastwagen und Luxuslimousinen, die auf kunstvoll angelegten Berg- und Talbahnen wie wahnsinnig herumrasen, rufen Begeisterungsstürme hervor. Feuerwehr-Wagen, solche aus der guten alten Zeit bis zu den letzten Errungenschaften moderner Technik.

Dem Bedürfnis des Jungen, selbst zu bauen und zu schaffen, entspricht schon seit Jahren der Stahlbaukasten, mit dem technische Bauten der kompliziertesten Art angefertigt werden können. Auch hier ist es erfreulich festzustellen, daß schon kleinere, einfache Stahlbaukästen zu durchaus erschwinglichen Preisen angeboten werden, während noch in den letzten Jahren ein Stahlbaukasten als etwas ganz Besonderes galt. Es ist immer wieder erstaunlich zu beobachten, daß heute durchaus nicht nur Jungens sich für all dieses technische Spielzeug interessieren. Auch Mädchen zeigen, wenn sie die allererste Zeit seliger Puppenspiele überwunden haben, ein ausgesprochenes Interesse für technisches Spielzeug, und es kommt nicht selten vor, daß sich auch ein Mädel einen modernen Stahlbaukasten wünscht.

Aber davon abgesehen, bleibt doch die Welt der Puppen und die andere der Tiere weiterbestehen und beide rufen nach wie vor begeisterte Freude hervor. Die Weihnachtsausstellung ist oft der Anlaß, Bilder aus unseren deutschen Hausmärchen aufzubauen, und entzückte Ausrufe der kleinen Leutchen beweisen, mit welchem Jubel die Gestalten aus Märchen und Sage wiedererkannt werden. „Rotkäppchen mit dem Wolf", „Hänsel und Gretel" und „Schneewittchen mit den sieben Zwergen" — das ist noch immer eine Märchenwelt, die nicht nur die Kinderherzen unwiderstehlich in ihren Bann zieht. Ist es doch eigenstes deutsches Kulturgut, was hier im Rahmen der Spielzeugausstellung zu geheimnisvollem Leben erwacht.

Es ist erst ein paar Wochen her, daß Käthe Kruse, die Schöpferin der deutschen Puppe, anläßlich ihres 50. Geburtstages besonders gefeiert wurde. Vielleicht ist dies ein Grund mehr, daß die Käthe Kruse-Puppen heute in Deutschland besonders in den Vordergrund gerückt sind. Wer sich diese urdeutschen Puppenkinder mit den sprechend ausdrucksvollen kindlichen Gesichtern anschaut, dem ist es, als müßte er hier tatsächlich ein lebendiges Kind in die Arme schließen. Kleine Puppenjungens und -mädels blicken heute nicht mehr als seelenlose Gebilde in die Welt, sondern sind lebendigster Ausdruck unserer deutschen Kinderwelt. Alle diese erstaunt, verständig, verschmitzt oder verträumt blickenden Gesichtchen sind ja nur ein Spiegel jener Kinder, die wir Tag für Tag um uns sehen.

Die mütterlichen Instinkte der kleinen Mädchen sind trotz Technik und Fortschritt die gleichen geblieben, denn den vielen Puppen, die hier aus blauen und braunen Augen blicken, fliegt nach wie vor ihr ganzes Herz entgegen.

Die erste weihnachtliche Wunderwelt hat sich aufgetan. Wir fühlen es mit frohem Entzücken: nur drei Wochen trennen uns vom Fest, und jeder Tag bringt uns der Weihnachtsfreude ein Stückchen näher . . .

Für Haus und Herd.

Grünkern als Nahrungsmittel. Wenigen Hausfrauen wird es bekannt sein, daß der Grünkern als Nahrungsmittel zweifellos viel wertvoller ist als die im wesentlichen aus Stärkemehl bestehenden drei Suppeneinlagen Reis, Tapioka und Sago. Es dürfte sich auch empfehlen, den Grünkern nicht ausschließlich für Suppen zu verwenden, sondern auch für andere Gerichte, wie Gemüse, Klöße, Auflauf, Pudding, Torten usw. Die Badische Landwirtschaftskammer Karlsruhe hat sogar ein „Grünkern-Kochbüchlein" herausgebracht, das kostenlos zur Verfügung gestellt wird. In dem Buch ist eine Fülle von Kochrezepten zusammengestellt, die der Hausfrau die Sorge um die Ausgestaltung ihres Speisezettels nimmt. — Auf den Vorschlag des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist seitens des Reichswehrministers für die Truppen, die Heereslazarette, die Marine und die Marineintendanturen auf Grünkern als gute Suppeneinlage aufmerksam gemacht worden. Auch die deutschen Hausfrauen können dazu beitragen, daß durch Verwendung von Grünkern ihr Geld der deutschen Wirtschaft zugute kommt.

*

Spargeltriebe. Fast die Hälfte meiner sonst schönen Spargelbäumchen wurde vorzeitig trocken. An den Spargelkäfern kann es nicht liegen, denn diese wurden allemal sofort abgelesen. Sollten es Erdschädlinge sein?

Antwort: Wenn von einer sonst gesunden Spargelpflanze ein Trieb vorzeitig eintrocknet, so ist wohl stets die Spargelfliege daran schuld, besonders bei Anlagen, die im zweiten oder dritten Jahre stehen. Man bestreicht kurze Stöcke mit Leim, damit die Fliege daran festklebt. Vor allem muß man aber jeden vertrocknenden Trieb ganz tief ausstechen, weil die darin befindlichen Maden sonst bis zum Wurzelstock vordringen. Auch die braunen Puppen werden auf diese Weise beseitigt.

Winterung will festes Saatbett!

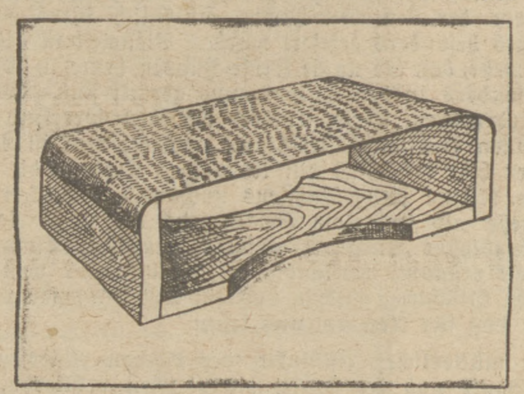
Säubert und fettet die Gartengeräte!

Füttert pünktlich und mit Liebe!

Führt Buch, auch im Haushalt!

Aus der Praxis.

Praktische Handhabe zum Schuhputzen. Nachdem die Schuhe geputzt sind, pflegt man sie, um den Glanz stärker und haltbarer zu machen, mit einem Stück Flanell oder Plüsch nachzupolieren. Dieses Nachreiben mit der Hand ist aber etwas unbequem. Das in der Abbildung vorgeführte Gerät erleichtert aber diese Arbeit. Ein Brettchen in der



Größe etwa einer Kleiderbürste, vielleicht etwas breiter, wird an den Längsseiten zum bequemeren Anfassen bogenförmig ausgeschnitten. Die Seitenteile messen in der Höhe 8—10 Zentimeter. Darüber spannt man recht straff ein Stück Flanell oder Plüsch. Mit dieser Handhabe geht das Nachpolieren rasch und leicht vonstatten. Sch.

*

Den unangenehmen Zwiebelgeruch an den Händen beseitigt man durch Abreiben der Hände mit Sellerie. Ebenso unangenehm ist der Zwiebelgeruch aus dem Munde. Eine Tasse schwarzen Kaffees bringt ihn zum Verschwinden.

Bei Frost in Händen und Füßen verhindert man das Aufspringen der Frostknoten, wenn man die befallenen Stellen zweimal täglich, morgens und abends, mit folgender Tinktur bestreicht: 2 Teile Jodtinktur, 15 Teile Schwefeläther und 50 Teile Kollodium.

*

Ein künstliches Gebiß sollte man nachts nicht aus dem Munde entfernen. Gesichtsform und -ausdruck leiden sehr darunter. Die Mundpartien fallen zusammen, die Haut wird schlaff und es entstehen entstellende Falten und Rinnen.

*

Hafermehl ist ein gutes Mittel, die Hände weiß und weich zu erhalten, besonders wenn man viel mit Wasser in Berührung kommt. Nach sorgfältigem Abtrocknen reibt man die Hände mit dem Mehl gut ein.

*

Frage: Gibt es eine Auskunftsstelle für Fragen des Reichserbhofrechts?

Antwort: Ja, sie befindet sich im Reichsernährungsministerium Berlin W. 8, Wilhelmstraße 72. Mit der Leitung der Auskunftsstelle ist Dr. Wilhelm Saure beauftragt worden. An ihn sind auch alle Anfragen betreffend das Reichserbhofrecht zu richten.

*

Teichschlamm. Ich kann umsonst Teichschlamm bekommen. Wie bearbeite ich diesen am besten zu Wiesendünger?

Antwort: Teichboden muß erst kompostiert werden, und zwar seiner sauren Beschaffenheit wegen mit viel Brandkalk. Wenn er dann mehrere Male umgesetzt worden ist und dabei ausgiebig mit dem Sauerstoff der Luft in Berührung gekommen ist, dürfte er so mild geworden sein, daß man ihn mit Vorteil auf die Wiese bringen kann.

*

Lahme Gänse. Zwei meiner Junggänse können seit 8 Tagen nicht mehr von der Stelle, fressen aber ihr Futter ruhig weiter.

Antwort: Wahrscheinlich handelt es sich um Beinweiche (Rachitis), die gern jüngere Tiere befällt. Kalkmangel ist die Hauptursache. Geben Sie daher neben viel Körnerfutter einen Teelöffel einer Mischung, die auf 500 Gramm Wasser 50 Gramm Chlorkalzium enthält, ins Saufwasser oder Weichfutter. Auch Phosphorlebertran wird empfohlen. Beinschwäche kommt allerdings noch von Gelenktuberkulose, Gicht oder Verletzungen, Würmern usw. Achten Sie auf warme Stallunterlage.

*

Frage: In meinem Garten leide ich sehr unter dem Maulwurf. Alles wühlt er mir durcheinander, so daß ich manchmal schier verzweifle. Was kann ich zu seiner Vertreibung tun?

Antwort: Es ist nicht so leicht, den Maulwurf völlig fernzuhalten. Versuchen Sie eines der folgenden Mittel: In die Gänge stecke man frische Zweige der schwarzen Fliederbeere. Der Geruch soll ihn vertreiben. Noch sicherer ist es, in die Gänge mit Petroleum getränkte Lappen zu legen. Den Petroleumgeruch meidet er sicher. Auch die Anwendung von Karbid ist zu empfehlen. Von einem frischen Maulwurfshaufen entfernt man vorsichtig die Erde, bis die Höhlung sichtbar wird. Dann gießt man etwas Wasser hinein und legt auf die nasse Stelle ein Häufchen Karbid, welches man mit einem Stück Pappe abdeckt, worauf wieder Erde angehäufelt wird. Das sich entwickelnde Gas zieht in die Gänge und vertreibt den Wühler sicher. Ferner gibt es im Handel Maulwurfsfallen aus Draht, die in die Gänge gestellt werden. Beim Passieren der Gänge gerät der Maulwurf in die Falle, diese schlägt zu und tötet den lästigen Wühler. sch.

*

Frage: Ich besitze einen weißen Filzhut, der angestaubt und schmutzig geworden ist. Auf welche Weise reinige ich denselben?

Antwort: Hellen Filz reinigt man durch wiederholtes Abreiben mit Kartoffelmehl. Ein anderes Reinigungsmittel ist eine Mischung aus Magnesia und Wasser. Mit dieser Masse bestreicht man den Hut und läßt sie darauf sitzen bis zum völligen Trocknen. Dann bürstet man den Hut mit einer steifen Bürste tüchtig ab.

*

Zuchterpel. Eignet sich ein fünfjähriger Erpel noch zur Zucht? Genügt ein Erpel für vier Enten?

Antwort: Im allgemeinen nimmt man zwei- bis dreijährige Erpel und Enten zur Weiterzucht, nur wenn sich ein Erpel besonders gut vererbt, sollte er länger benutzt werden. Ein Erpel genügt für vier Enten durchaus.

*

Verräucherter Speck. Durch ungeeignete Späne hat unser Speck einen unangenehmen kienigen Geschmack bekommen. Wie könnte man ihn wieder in Ordnung bringen?

Antwort: Der Speck wird einen Tag lang in Wasser gelegt, dem auf 1 Liter 1 Teelöffel voll Natron zugesetzt ist. Dann läßt man ihn an der Luft trocknen, dreht ihn durch den Fleischwolf und brät ihn mit Zwiebeln und etwas Majoran aus.

*

Glaswaren, die wechselnden Temperaturen ausgesetzt sind, werden widerstandsfähiger, wenn man sie gut in Stroh verpackt, in einen Kochtopf mit kaltem Wasser setzt, das bei mäßigem Feuer zum Kochen gebracht wird. Nach dem Erkalten nimmt man die Gläser heraus, die jetzt an Härte bedeutend gewonnen haben.

Verantwortlicher Redakteur für den redaktionellen Teil: Arno Ströse; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.